

# B E T R A C H T U N G E N

## Sicherheit

Riskante Geschäfte pflegt man nur zu wagen, wenn die Umstände und Eventualitäten geklärt sind. Der Krieg aber ist das riskanteste der Geschäfte. Daß die Gegensätze, die rund um den Erdball klaffen, am Stillen Ozean, in Zentralasien, in Vorderasien und in dem Fädengewirr, das die politischen Grenzen Europas bedeutet, Funken speien und noch nicht wieder Flammen, liegt an ihrer Mannigfaltigkeit mehr denn an friedlichen Absichten, die alt sind wie die Kriege, die mit ihnen geführt wurden. Im englisch-russischen Gegensatz rund um Asien und im amerikanisch-japanischen um den Stillen Ozean geht es um Weltreiche, größere Objekte als viele, um die das Kriegsgeschäft oft genug riskiert worden ist. Japan aber ist seines Verhältnisses zu Rußland, Rußland seines Verhältnisses zu Japan und seinen westlichen Nachbarn, England der Situation in dem kontinentalen Brodeltopf von Erbfeinden nicht sicher. So ergibt sich ähnlich wie vor dem Kriege ein labiler Zustand, eine Art Gleichgewicht, und diesen Zustand zu stabilisieren, ist das Ziel heutiger Friedensdiplomatie. Die kleinen Konflikte müssen ausgeschaltet werden, damit der Ring frei werde für das Ringen der Großen.

So sind heute die deutsch-französischen und die deutsch-polnischen Reibungsflächen Gegenstand pazifistischer Bemühungen einer pulvergewohnten Diplomatie. Diese Fragen aber sind zweifach zu beantworten. Entweder durch die Aufgabe der kontinentalen Vorherrschaft und des europäischen Bündnissystems Frankreichs, durch seinen Verzicht auf seine Stellung als Weltmacht und den Übergang der europäischen Schiedsrichterrolle an England oder durch die Sicherung der französischen Hegemonie als unantastbarer europäischer Zustand und ein französisch-englisches Kompromiß. Als der Garantievorschlag die Wilhelmstraße verließ, war

er begleitet von der Hoffnung, die deutsche Ostgrenze gegen Frankreichs polnischen Verbündeten verbessern zu können, und ein Schiedsgericht war eigens zu diesem Zwecke gedacht. Als der Pakt nach gründlicher Bekanntschaft mit den westeuropäischen Kabinetten den Weg nach Berlin zurückfand, war aus dem Schiedsvertrag eine Garantie der polnischen Grenze durch Frankreich geworden. Frankreich soll überdies das Recht haben, zu marschieren bei Verletzungen des Friedensvertrages durch Deutschland auch Dritten gegenüber, so daß die Sicherung seines Bündnissystems mit Polen und der Kleinen Entente vollkommen ist. Schließlich wird Deutschlands Beitritt zum Völkerbund verlangt, womit es jedem Kriege dienstbar wird, den die Großmächte des Bundes beschließen. Es droht die Gefahr, zum Durchmarschgebiet, zur Etappe zu werden. Der ursprüngliche Versuch zur Lösung der kontinentalen Frage ist also in das Gegenteil verkehrt. England erkaufte sich die Ruhe auf dem Kontinent durch die Befestigung der französischen Vorherrschaft, die es zwar nicht mit den Waffen, aber doch mit seiner Autorität garantieren will. Den Gewinn aus diesem Handel beginnt man in London schon zu kassieren. Nicht umsonst sind die französischen Verhandlungen mit Rußland in dem Maße ins Stocken gekommen, in dem die Verhandlungen mit England Erfolg hatten und nicht zufällig hat der Rußlandfreund de Monzie den Vorsitz der Rußlandkommission der Kammer niedergelegt. Die Möglichkeit eines west-östlichen Aufeinanderpralls und der Beitritt Deutschlands zum Völkerbund erscheint als erhöhte Gefahr — die Kehrseite des garantierten Friedens.

Werden wir aber dieser Gefahr entgehen, wenn wir uns an Bund und Pakt nicht binden? An seine geographische Lage und an eine Welt voller Konflikte, Bajonette und Gase bleibt Deutschland gebunden.

H. M.